

Editorial

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen und Leser,
Und schon wieder halten Sie die Dezember-Nummer, die «Weihnachts-Ausgabe» unseres Fachblattes in den Händen, ein Heft, dessen Schwergewicht auf der besinnlichen Seite liegt. Trotzdem, der praktische Alltag liess sich nicht ganz ausklammern.



So stellt Ihnen die Geschäftsstelle ein neues Gesicht vor. Die Aufgaben unseres Verbandes und damit auch der Geschäftsstelle sind in jüngster Zeit deutlich umfangreicher und zunehmend auch vielschichtiger geworden. Der Vorstand hat sich deshalb auf Antrag der Geschäftsleitung entschlossen, die Geschäftsstelle um eine weitere Person zu verstärken. So hat Marcel Jeanneret am 1. November seine Arbeit als «jüngstes» Mitglied im Team an der Seegartenstrasse in Zürich aufgenommen. Er hat es übernommen, selber einige Angaben zu seiner Person zu machen. Sie finden diese Vorstellung in unserer Rubrik «In eigener Sache».

Weiter berichtet Geschäftsleiter Werner Vonaesch über die «Antwort aus Bern» im Zusammenhang mit den Leistungen des Bundes für den Straf- und Massnahmenvollzug.

Zehn Jahre ist es her, seit die Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher (AGH) im Schweizerischen Verband der Heilpädagogen (SVHP) gegründet worden ist. Grund genug, um für die diesjährige Jubiläums-Jahrestagung der AGH am 28. Oktober in der Paulus-Akademie ein besonderes Problem zum Thema zu erheben. Bisher war es immer Ziel der Jahrestagung, einen Anstoss für die berufliche Praxis zu geben, um das Wohl des Klienten zu fördern. Diesmal dachten die Heimerzieher einmal an sich selber als Berufsgruppe und befassten sich mit dem Thema «Heimerziehung wohin? Zur beruflichen Situation des Heimerziehers». Doris Brunner-Rudin war für das Fachblatt an der Tagung mit dabei. Die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG) konnte gar ihr 100jähriges Bestehen feiern. Mit einem wohl alle 400 Teilnehmer tief beeindruckenden, arbeitsintensiven und durch wegweisende Referate erfüllten Kongress in Davos wurden Meilensteine gesetzt, die ebenso richtungsweisend sein werden, wie die Gedanken der «1. Schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen» vom 3. und 4. Juni 1889. Aus Davos berichtet Hans Brunner.

Doch dann heisst es im Fachblatt: Seiten frei für die besinnlichen Beiträge. Noch einmal kommen Wandel und Wechsel zur Sprache. Als Ergänzung zu den Davoser Aussagen befasst sich Käthi Bieber, Dozentin am Heilpädagogischen Seminar von Zürich, mit der «Früherziehung im Wandel», mit Perspektiven, Utopien, Gefahren. Beim vorliegenden Text handelt es sich um die Transkription eines Mundartvortrages, der an der Jubiläumsfeier des Heilpädagogischen Dienstes im Kanton Aargau vom 1. September gehalten wurde. Der Wechsel allein ist das Beständige, vermerkte bereits Schopenhauer, und Richard Wagner stellt in «Rheingold» fest: «Wandel und Wechsel liebt, wer lebt.» So hat auch in der heilpädagogischen Früherziehung ein Wechsel, ein Wandel stattgefunden. Feststellen lässt sich diese Entwicklung sowohl bei den Früherziehungsstellen als auch bei den einzelnen Personen, die über längere Zeit in der Früherziehung arbeiten. «Es ist ein Wandel der Art und Weise, wie die Aufgaben im Berufsfeld gesehen und wahrgenommen werden.»

Grundsätzlich ein Wandel, eine Änderung soll auch im Blick über die Grenze, in der Zusammenarbeit mit ausländischen Berufskollegen eintreten. Wie an der Generalversammlung der

FICE Sektion Schweiz in Aarburg zu vernehmen war, sollen die Kontakte zur Welschschweiz, aber auch zum Ausland vermehrt gepflegt werden. Dr. Ueli Gschwind, Dienstchef beim Amt für Kinder- und Jugendheime der Stadt Zürich, und Alex Grauwiler, pädagogischer Adjunkt beim AKJ, unternahmen eine Studienreise in die USA sowie nach Münster/Westfalen und Hannover. Dr. Ueli Gschwind berichtet den Fachblatt-LeserInnen über die in Deutschland gemachten Erfahrungen.

Freude am Spiel ist Freude am Risiko, ist Mut zum Wagnis. Die spielende Bereitschaft sich selbst einzubringen, eine Spannung auszuhalten und Verluste zu riskieren, sehen wir vor allem beim jungen Menschen. Doch wie stellt sich eigentlich der spielende Mensch als Gesamtes dar? Dr. Imelda Abbt ging anlässlich des 10. Einsiedler Forums im September dieser Frage nach und befasste sich mit dem Thema «Der spielende Mensch – anthropologische Gesichtspunkte zum Spiel». Als Grundlage diente ihr dabei das Werk «Homo ludens» des holländischen Kulturphilosophen Johan Huizinga. In diesem bahnbrechenden Buch hat er nicht einfach den Menschen auch noch als spielendes Wesen gesehen, sondern er hat den Anspruch erhoben, dass der Mensch überhaupt und eigentlich in erster Linie durch seine Eigenschaften des Spielkönnens und Spielenwollens gekennzeichnet und bestimmt ist.

Gehört der Umgang mit den Sternen auch zum «spielenden Menschen»? «Der kleine Prinz setzte sich auf einen Stein und hob die Augen zum Himmel. «Ich frage mich», sagte er, «ob die Sterne leuchten, damit jeder eines Tages den seinen wiederfinden kann. Schau meinen Planeten an. Er steht gerade über uns. . . Aber wie weit ist er fort.»» (Der Kleine Prinz/Antoine de Saint-Exupéry). Was bedeuten uns die Sterne?

Das Fachblatt möchte im Dezember und Januar Platz einräumen, um für einmal nach dem Übersinnlichen zu fragen. Christian Bärtschi setzt sich dabei mit einem Text von Dr. Alfred Fankhauser über «Planeten und Lebensalter» auseinander.

Es ist ein Text, der beim näheren Hinsehen unter die Haut geht. Womit bereits das nächste Thema angeschnitten wäre: Haut und Seele. Körperkontakte, die Bedeutung der Haut für die Entwicklung des Menschen. Die Haut ist viel mehr als nur eine Hülle, die das Skelett und die inneren Organe zusammenhält. Dorothea Kamprad hat für das Fachblatt das Buch von Ashley Montagu über Körperkontakte und die Bedeutung der Haut gelesen.

Die Weihnachts-Nummer. Gehört nicht auch ein kleines Präsent dazu? Doch was sollte es sein? Ihre Fachblatt-Redaktorin hat sich für eine sommerliche Geschichte entschieden, die ihr viel wert ist. «Was uns lieb ist, darf uns ruhig auch etwas wert sein», erklärte kürzlich ein Gesprächspartner. In Surovas war wohl Sommer, spielten Trauer und Leid eine entscheidende Rolle – trotzdem ging auch in dieser Geschichte ein Stern auf, ein Stern wie in Bethlehem, womit wir bei Weihnachten wären.

Dass dieser Stern für Sie alle in den kommenden Festtagen und im neuen Jahr leuchten möge, wünscht Ihnen von Herzen Ihre

PS. Für den Bericht über die Tagung in Baden war die Zeit zu knapp, der Redaktionsschluss bereits überschritten. Das Fachblatt wird im Januar ausführlich berichten.

Noch eine Neuerung: Die Kurs-Inserate finden Sie neu in der Mitte des Heftes (eine Übergangslösung). Wer lieber keinen Talon herauschneiden möchte – oder mehrere davon benötigt –, kann jederzeit auf der Geschäftsstelle entsprechende Programm-Blätter anfordern.